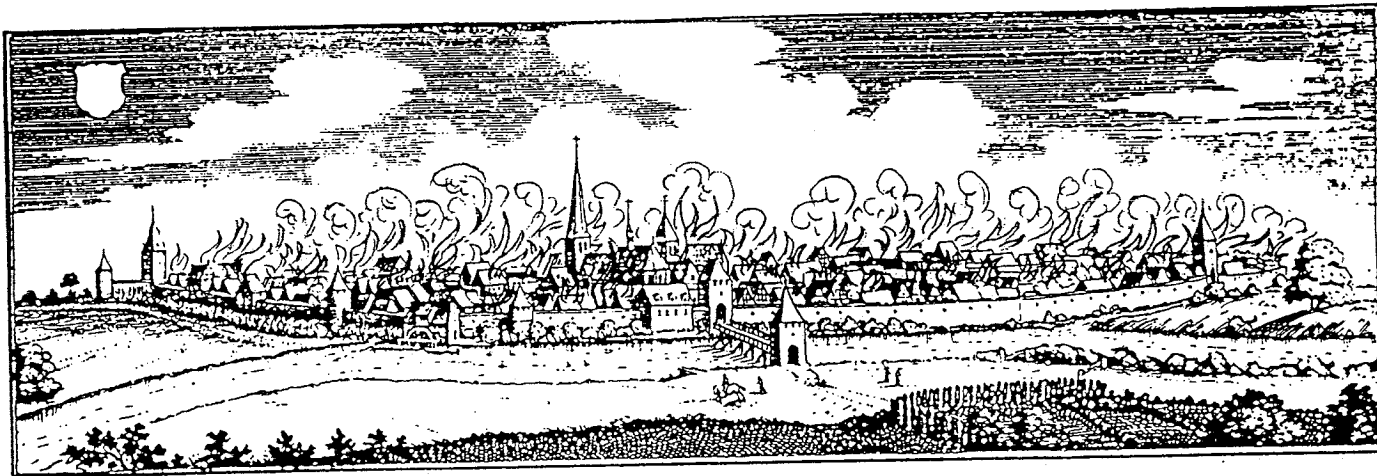


# Der Untergang der Hansestadt Schwerte



Schwerte in Flammen

Täglich hören wir in den Nachrichten von Katastrophen, von Hochwassern, Feuersbrünsten, Seuchen und Kriegen. Es ist, als würde sich unsere Welt in Krämpfen winden, an deren Ende der Untergang der Menschheit steht. Und dann die so oft beschworene Klimakatastrophe mit Ozonloch und allen Folgen, die dazugehören. Doch wie war das ein paar Jahrhunderte vor unserer Zeit? War damals unsere Welt noch in Ordnung? Hatten wir da noch normale, richtige Sommer und Winter?

Eine Antwort darauf gibt uns die "Res Gestae" - eine in lateinischer Sprache verfaßte Heimat- und Weltchronik des Schwerter luth. Pastors Jacob Glaser, welche dieser während seiner Amtszeit von 1652 - 1702 verfaßte. Sie befindet sich am Ende des 1. luth. Kirchenbuches von St. Victor und wurde von Paul Feldhügel und Dr. Ingrid Schick ins Deutsche übertragen. Die Chronik schildert ein wahres Schreckensszenario, welches unserer Heimatstadt den Garaus bereitete und die Katastrophen, die unsere Nachbarstädte heimsuchten. Der Text erscheint hier in teilweise gekürzten Auszügen, die unsere Heimat betreffen.

27. Nov. 1652: Menden völlig abgebrannt.

13. Jan. 1653: Iserlohn völlig niedergebrannt.

20. Juli 1655: Breckerfeld in Schutt und Asche gelegt.

16. Aug. 1656: 300 Häuser in Lippstadt abgebrannt.

16. Sep. 1656: Lüdenscheid eingeschert.

"Vom Andreastage 1656 bis zum Fest der Reinigung Mariens 1657 herrschte hier ununterbrochene Kälte, sodaß unser Mühlenstrang fast ganz zugefroren war, und der Müller erst das Getreide mahlen konnte, nachdem sich Wasser angesammelt hatte."

"Der Winter 1657/58 war vom Martinstage an so streng und anhaltend kalt, daß auch auf der Ruhr überall, wegen des festen Eises, Holz von ganz ungewöhnlichem Maß und Gewicht auf Schlitten, Wagen und Karren transportiert werden konnte, und zwar bis Ende April, was seit Menschengedenken nicht möglich gewesen war. Einen Monat lang waren wir auch in Villigst gezwungen wie die Bewohner von Altena, Dortmund und andere, die viele Meilen weit herkamen, Mehl von auswärts herbei zu schaffen. (Der Mühlenreich der Villigster Mühle fror im Winter normalerweise nicht zu). Als das Eis schmolz, wurden, wie man erzählte, fast überall die Flußbrücken weggerissen."

30. Aug. 1658: Breckerfeld erneut abgebrannt.

"Am 23. März 1659, es war der Sonntag Laetare, nach 3 Uhr nachmittags, als alle nach dem Gottesdienst nach

Hause gingen, brach im Hause des Bürgermeisters Gerd Sachsenschede ein Feuer aus, das durch einen Südostwind so sehr angefacht wurde, daß innerhalb einer kurzen Stunde der Kern unserer Stadt, 130 Wohnhäuser (von etwa 270), niederbrannte, außerdem auch noch das Hospital und dessen Kirche. Zwei weibliche Insassen erstickten in der Glut und dem Rauch und eine dritte wurde im Gesicht und an anderen Körperteilen verletzt. Die Toten wurden am 25. und 26. begraben. - Oh Laetare, du Frieden der Seele, du bist unser Verderben! Wie wird doch deine jährliche Wiederkehr in der Stadt beweint!"

"Am 19. Dezember 1660, dem 4. Advent, offenbarte Gott während des Frühgottesdienstes seine unermeßliche Macht und seinen gerechten Zorn durch einen ganz ungewöhnlichen und auch von den ältesten Leuten so noch nie erlebten Sturm, als ob die Erde erschüttert würde und der Boden gebebt hätte, und dies geschah in fast ganz Europa. Der Orkan zerstörte viele tausende Häuser, Türme, Mauern, Kirchen usw. Und in unserer Nachbarstadt Unna stürzte der Kirchturm herab und zertrümmerte die Orgel und das ganze Gewölbe. Der Sturm entwurzelte im Schwerter Wald auch 240 Eichen und Obstbäume."

"Am 14. März 1661, kurz vor 6 Uhr morgens, schoß im Hause des Heinrich Keymer am Markt aus dem Rauch-

fang eine Flamme heraus. Angefacht von einem sehr starken Südwind, zerstörte das Feuer 50 erst kurz zuvor wiederaufgebaute Wohnhäuser. Die Menschen sprangen nackt aus den Betten und retteten sich mit knapper Not. - "Es nützt nichts, auf der Erde geräumige Wohnungen zu bauen, denn bald vertreibt das Feuer die Nachkommen sogar aus kleinen Behausungen."

"Der Winter 1661/62 war bei uns sehr milde mit wenig Schnee und ganz ohne Frost; allerdings gab es zwischendurch viele Stürme. Die Früchte der Felder wie auch der Bäume setzten daher überall schon vor Mai zur Reife an; die Roggenähren schauten bereits vollständig hervor. (Bemerkenswert ist noch, daß an manchen Orten die Bienen schon im April zu schwärmen begannen, wie es z.B. Victor Bötterling bei uns erlebte.) Daher erwartete man allgemein voller Freude ein fruchtbares Jahr. Aber weil nachher das Wetter ständig trübe und der Himmel bewölkt war, ging der Jakobitag vorüber, ehe man dreschen konnte. Unsere Heimat litt deshalb, ebenso wie andere Gebiete, sehr unter einer Hungersnot. Wenn

Berichten zu trauen ist, so hat man in Frankreich an einigen Orten Menschen geschlachtet und verzehrt, und aus Ungeduld und Verzweiflung haben sich manche selbst das Leben genommen. Der Scheffel Hafer kostete in diesem Jahr im Frühling 5 Blamüser, der Malter Roggen zu Pfingsten ca. 7 Reichstaler."

25. März 1663, 1. Ostertag: Menden erneut niedergebrannt.

24. Mai 1663: Wiblingwerde abgebrannt.

"Im Jahr 1665 wurde unsere Stadt von den Blättern so sehr befallen, daß kaum ein Haus von dieser Räude verschont blieb. Kein Mensch konnte sich an derartiges erinnern."

April 1668: Kirchhemmerde eingeäschert.

"Am 19. Februar 1669 ungefähr um 1 Uhr mittags brach ein schlimmer Brand im Hause von Balthasar Humme am Westentor aus, durch den wieder mehr als 100 Häuser dem Erdboden gleichgemacht wurden - ein Verlust, der niemals zu ersetzen ist. Die Gewalt des

Feuers ließ zum allgemeinen Schrecken und Entsetzen auch einen großen Teil des Kirchendaches einstürzen. Gott sei auf ewig Dank und ebenso den Bewohnern von Hörde; denn wenn sie nicht unseren schon halb toten Bürgern tatkräftig zu Hilfe gekommen wären, dann wäre auch noch der Turm (von St. Victor) mit dem ganzen Glockenstuhl zusammengestürzt."

"Im selben Jahr herrschte solch eine sengende Hitze und Dürre den ganzen Sommer hindurch bis Mitte Herbst, wie kein Menschengeschlecht Ähnliches je gesehen oder gehört hatte. Ströme und Flüsse, Quellen und Brunnen waren völlig ausgetrocknet; weder auf den Bergen noch in den Tälern war im ganzen Land ein Tröpfchen Wasser zu finden. Das Sommergetreide war sehr knapp; die Wintersaat konnte nicht in die Erde gebracht werden, da das Zugvieh verhungerte. Was dieses Wetter zu bedeuten hat, das wird die Zeit lehren! Gott sei uns gnädig!"

"Im gleichen Jahre starben viele in Barmen und in unserer Nachbarschaft, in Altendorf, Iserlohn etc., an der Ruhr."

“In demselben Jahre folgte in der Nacht vor St. Thomas der Hitze eine ungewöhnliche Kälte, die in nur einem Monat derart zunahm, daß wir, um Mensch und Tier am Leben zu erhalten, Eis an Stelle von Wasser in Kesseln auf Feuer setzten, weil überall die Gewässer anderthalb Ellen und noch tiefer zugefroren waren. Alle Mühlen standen still außer derjenigen unseres Drostens. (Haus Villigst). Dorthin zogen die Hungrigen mit ihren Säcken, 3 und mehr Meilen weit. Auch starben in der strengen Kälte sehr viele menschliche und tierische Lebewesen. Als zuletzt am 16. Januar 1670 durch anhaltenden Regen das Eis schmolz, gab es bald keine Brücken über die Flüsse mehr. Und tolle Hunde richteten auf den öffentlichen Wegen schweres Unheil an.”

(1673 Einfall der Franzosen unter Marschall Turenne in die Grafschaft Mark und Beginn der Ausplünderung.)

schlossen der König von Frankreich und der Churfürst Frieden und wir wurden befreit.”

(Schwerte ist finanziell ruiniert).

Im gleichen Jahre Hungersnot infolge der Ausplünderungen.

“Im Jahre 1673 wurde von Ostern bis Pfingsten bei uns eine Schale Salz für 18 Schilling, in Dortmund sogar für einen halben Taler verkauft.”

“Im Jahre 1675 verzögerte sich die Ernte wegen des anhaltend schlechten Wetters fast bis zum Bartholomäustage.

Roggen, Bohnen und andere Feldfrüchte konnten nicht eingebracht werden. Viele Leute rösteten Ähren in Backöfen. Ein Malter Roggen kostete 1½ Taler, Wintergerste 1 Taler, Hafer 2½, Weizen 1 Dukaten. Die Speicher der Adligen wurden überall von Getreidevorräten geräumt. Schließlich quälte

“Im Jahre 1675 durchzog eine solche Menge Mäuse ganz Westfalen, daß zur Erntezeit kaum ein Drittel der Feldfrüchte geerntet werden konnte. Ackerland wurde umgepflügt, und hier und da fand man Nester, gefüllt mit Ähren, die in vollen Säcken nach Hause transportiert wurden. Man erzählte sich, daß einige Leute die Mäuse in Scharen unter einem Führer, der einem sehr großen Siebenschläfer glich, gesehen hätten.”

“Am 9., 10., und 11. Sept. 1675 richtete ein Hochwasser unermeßlichen Schaden an; besonders an den Flüssen wurden Gerste, Hafer und Heu weggeschwemmt.”

22. Juni 1681: Lüdenscheid erneut niedergebrannt.

“Am 25. und 26. Januar 1682 gab es wegen anhaltender Regenfälle eine Überschwemmung, wie sie noch kein Menschengeschlecht gesehen hatte. Die Diener des Drostens ruderten von Villigst aus über alle Hecken und Zäune, die sämtlich nicht mehr zu sehen waren, bis zum Ostentor und an die dritte Treppenstufe am Friedhof. Es entstand unermeßlicher Schaden am Ackerland, an Mauern, die eingedrückt, und an Häusern, die durch Stürme verschoben wurden. Vieh und Menschen ertranken in großer Zahl. Was diese Überschwemmung an den holländischen und seeländischen Küsten, in den Vorratsräumen der Kaufleute und auch auf dem Meer an Schaden angerichtet hat, ist mit Worten nicht zu beschreiben.”

“Im Jahre 1683 kamen, nachdem die Äcker bestellt waren, alle möglichen Insekten der verschiedensten Art und Brut, die die Körner im Inneren aushöhlten und die Bäume des Waldes kahl fraßen, sodaß kaum hier und da einmal ein Blatt übrig blieb. Bitterer Hunger beherrschte unser Land; Roggen wurde aus der Wetterau und auf dem Rhein aus Preußen in großen Mengen herbeigeschafft. Brot holte man auf hochbeladenen Wagen von Elberfeld und anderen Orten; jedes Pfund kostete einen Schilling.”

“Im Winter 1683/84 herrschte grimmige Kälte, die bis zum April ohne Unterlaß andauerte; die Flüsse waren fast überall bis auf den Grund zugefroren. Aus Wassermangel wurde in den Dörfern das Eis mit der Axt zerspalten und



Hochwasser 1926, Blick auf den Südwall

4. Febr. 1673: Unna wird von den Franzosen in Brand geschossen und eingeäschert: “Bis in den Juni hielt der Graf de Turenne, der in Soest saß, unsere Heimat besetzt, während die brandenburgischen Soldaten sich überall freiwillig zurückzogen. Endlich, als die Lebenskräfte der Einwohner schon erschöpft und alles Elend verwüstet war (außer dem Sauerland, das aus eigener Kraft die Truppen vertrieb, die die Gebirgsgegenden fürchteten),

Adlige wie Bürger und Bauern, Herren wie Knechte, Reiche wie Arme der Hunger so sehr, daß von Elberfeld mit Wagen und Karren für die ganze Grafschaft Mark Brot herbeigeschafft wurde und es beim Kauf oft zum Handgemenge kam. Aus Geldmangel ernährten viele sich lange Zeit von Gemüse und Milcherzeugnissen statt von Brot, und zwar nicht nur die untersten Volksschichten. Nicht wenige verhungerten sogar.”

zum Gebrauch von Mensch und Tier in Kesseln zum Feuer gebracht.”

“Dieser Kälte folgte im Jahre 1684 den ganzen Sommer hindurch eine solche Dürre und Hitze, daß die Flüsse überall von der Sonnenglut völlig austrockneten. Unser Fluß hatte beim Dorf Geisecke kein Tröpfchen Wasser mehr. Weil die Felder verdorrt waren, schrie das Vieh jämmerlich nach Futter und unter großen Mühen brachten wir das Getreide zu den Mühlen in Syburg, Elsey, Düingsen und Letmathe.”

“Vom 8. bis 11. Juli 1684 erfüllte Tag und Nacht ein dichter, faulig, nach Latrine stinkender Nebel die Luft. Er war für uns und viele andere Orte der Vorbote einer todbringenden Ruhr und in ihrem Gefolge der Pest, die in ganz Deutschland verbreitet war und schon viele Menschen dahingerafft hatte.”

“Im Jahre 1685 starben in unserem Land viele Menschen in einer verheerenden Hungersnot.”

22. Mai 1687 Elberfeld vom Feuer völlig zerstört.

13. Dez. 1695 50 Häuser in Hamm verbrannt

18. Dez. 1695 Neuenrade durch Feuer vernichtet.

“Im Jahre 1697 fügten heftige Stürme, vermischt mit anhaltenden Regenfällen vielen Menschen zu Wasser und zu Lande unermeßlichen Schaden zu, besonders im Herbst.”

“Im Jahre 1699 litt fast ganz Europa, vor allen anderen Ländern aber unser Vaterland, unter einer schrecklichen Hungersnot.”

“Am 23. März 1702 vernichtete ein Feuer in Altena im Sauerland fast 150 große und kleine Häuser.”

Hiermit endet das Schreckenszenario unserer Heimatstadt und deren Nachbargebiete. Jacob Glasers Berichte beschreiben minutiös den Niedergang, ja den Todesstoß, den die ehemals reiche Handelsstadt Schwerte in der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. erhalten hat und an dessen Ende der Abstieg Schwertes zur armseligen vergessenen Ackerbürgerstadt stand. Und er zeigt, daß Naturkatastrophen damals mehr noch als heute an der Tagesordnung waren.

(Reinhold Stirnberg)